Hermann Menhardt: Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken I: Klagenfurt, Maria Saal, Friesach (Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken 1: Kärnten).
Wien, 1927 Seite XII
Quelle:
Copyright:

gegen 300 Bände gezählt haben. Als dann 1469 die St. Georgs-Ordensritter das Erbe der Benediktiner übernahmen, brachten sie aus Wien, Wiener Neustadt und Umgebung eine Anzahl Handschriften und Inkunabeln mit. Aus der Zeit ihrer Herrschaft sind 49 Kodizes erhalten, während aus der Jesuitenzeit (1598—1773) nur mehr 3 Handschriften stammen. Die Jesuiten haben zweimal (1577 und 1585) Manuskripte an ihre Residenz in Graz geschickt; 44 davon habe ich in der Universitätsbibliothek in Graz festgestellt. Bei der Aufhebung des Jesuitenordens hätten noch 225 Handschriften in die Lyzeal- (1775 Studien-)bibliothek in Klagenfurt gelangen sollen, in dem Catalogus von 1774 (a. a. O., S. 131f.) werden aber nur 87 des Aufzählens wert erachtet, 138 galten als „minoris momenti". Die Studienbibliothek besitzt heute nur 83 Millstätter Handschriften, das Schicksal der übrigen gleicht dem der St. Pauler.

Die Bibliothek der Bischöfe von Gurk befand sich wohl schon bald nach der Gründung des Bistums (1072) auf Schloß Straßburg im Gurktal. (Das Domstift Gurk, gegründet 1124, hat bis heute seine eigene Bibliothek, aber darin keine Handschriften; einige Stücke stehen in anderen Sammlungen.) Im Jahre 1250 ist das Schloß von Erzbischof Konrad III. von Salzburg belagert worden und abgebrannt. Daher erklärt sich das Fehlen zahlreicherer älterer Handschriften. Um 1330 wieder aufgebaut, fiel das Schloß zwischen 1343 und 1368 neuerlich einem Brande zum Opfer. Bis zur Mitte des XV. Jahrhunderts, wo dann die Handschriften angekettet wurden, vgl. ZBBW 39, 376ff., waren wieder etwa 50 Handschriften gesammelt, ein Jahrhundert später rund 100 Stück.

Im XVI. Jahrhundert hat die bischöfliche Bibliothek einige Handschriften an die Hofbibliothek in Wien abgegeben. Auf Cod. Vind. 471 und 1832 habe ich im ZBBW 39, 366, hingewiesen. Dr. v. Jaksch machte mich auf das Notizenblatt zum AKÖG II 1852, S. 27, aufmerksam, wonach Lazius 1549 aus Gurk folgende Handschriften gegen Revers nach Wien mitgenommen hat: „Ein gepunten Geometriam Capellae, Auroram Petri de Riga, Leges Rotharis regis [= Cod. Vind. 471], die andern sind uneingepunten khlein und schlecht in Scartheken: Alcunus supra cathegorias, Epistolae Leonis Papae [= Cod. Vind. 1832], Aratoris Metrica, Prudentius de Duello fidei, Officia Isidori, Computus und etleich Carmina sine Authore." Die Aurora Petri de Riga könnte Cod. Vind. 990 sein, Aratoris Metrica ist wahrscheinlich Cod. Vind. 243, Prudentius de Duello fidei Cod. Vind. 171, die Officia Isidori könnten nur durch Cod. Vind. 823 vertreten sein. Die übrigen von Laz angeführten Handschriften konnte ich bis jetzt nicht wiederfinden, sie wurden aber trotz jenem Revers keinesfalls zurückgegeben. Außerdem ist aber noch auf das Chronicon Gurcense (Cod. Vind. 483, vgl. Jaksch, MDCI, Nr. 376) und auf Cod. Vind. 4674 [N. s. n.] hinzuweisen.

Unter den Bischöfen Joh. v. Schönburg (1552—1555), Urban Sagstetter (1555—1573), Chr. A. Frh. v. Spauer (1573—1603) und Joh. Jak. Frh. v. Lamberg (1603—1630), die alle große Bücherliebhaber gewesen sind, ist die ganze Bibliothek und im besonderen auch die Handschriftensammlung bereichert worden. Urban Sagstetter hat auch auf schöne Einbände Wert gelegt; die zahlreichen zu seiner Zeit auf Bucheinbänden vorkommenden Stempel habe ich im Anhang III zusammengestellt. Der um 1700 verfaßte Katalog zählt 231 Handschriften auf; er ist a. a. O., 368—375, abgedruckt; die Übereinstimmungen mit den jetzigen Signaturen bringe ich im Anhang I und II. Der damalige Bestand ist bis heute nur wenig durch Verluste vermindert, aber auch nur mehr durch wenige Handschriften vermehrt worden. Im Jahre 1787 wurde die bischöfliche Residenz nach Klagenfurt verlegt, 1790 übersiedelte die Bibliothek dorthin. 13 Handschriften der bischöflichen Bibliothek hat der Kärntner Geschichtsforscher Gottlieb Frh. v. Ankershofen, wahrscheinlich als Geschenk für den Geschichtsverein, von Bischof Adalb. Jos. Lidmansky (1842—1858) erhalten.